

Am Rande : im alten Stil neu gebaut = En marge : construit récemment en style ancien = Supplementary remarks : newly built in the old style

Autor(en): **Joedicke, Jürgen**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home :
internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **32 (1978)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Rande

En marge
Supplementary Remarks

Jürgen Joedicke

Im alten Stil neu gebaut

Construit récemment en style ancien
Newly built in the old style

So lautete die Überschrift eines Artikels in einer großen deutschen Tageszeitung, in dem darüber berichtet wurde, daß bei einem Neubau in der Altstadt bewährte Elemente früherer Bürgerhäuser verwendet wurden, wie Rundbogen und Sprossenfenster mit Sandsteineinfassungen sowie ein kupfergedeckter, fünfeckiger Erker. Und wenige Tage zuvor fand sich in der gleichen Zeitung ein Bericht mit der Überschrift »Baujahr 1978: Schwäbischer Klassizismus«, in dem ein Wohnhaus abgebildet war, das, wie in der Zeitung festgestellt wurde, an Wohngebäude eines Gutshofes oder an akademische Verbindungshäuser des 19. Jahrhunderts erinnere. Was den klassizistischen Neubau von seinen stilistischen Vorgängern unterscheidet, sei außer der bescheidenen Grundstücksgröße vor allem die neuzeitliche Installation: Komfort also von heute in einem Haus von vorgestern.

Nun sollte man jedem zugestehen, nach seiner Fasson glücklich zu werden, und sicher hat es derartige Bauten schon immer gegeben, und nicht nur heute. Was jedoch durchaus nicht mehr neu ist, ist die Propagierung derartiger Ansätze in einer führenden Tageszeitung.

Billiger Spott etwa wie die Frage, ob der Besitzer dieses Wohnhauses im klassizistischen Stil nun auch mit 4 PS in einer Kutsche statt mit dem Porsche oder dem Mercedes in das Geschäft fahre, hilft nicht weiter. Was sich in diesen Bauten artikuliert, ist, sofern wir ehrlich sind, ein tiefes Unbehagen an Erscheinungen der heutigen Architektur.

Daß in unserer Zeit zu oft technologischen und organisatorischen Zwängen Priorität eingeräumt wurde, daß der Mensch mit seinen Hoffnungen und Wünschen oft genug aus dem Blickfeld der Planer, Bauherren und Architekten geriet, daß über der Quantität die Qualität vergessen wurde und Architektur zu wenig als Formproblem gesehen wurde, wer will das bestreiten!

Nur sollte man sich auch darüber im klaren sein, daß Nostalgie und die Aufnahme traditioneller Formen keine Lösungen der gegenwärtigen Probleme darstellen können, sondern nichts anderes sind als eine Flucht aus der Gegenwart in eine nostalgisch verklärte Vergangenheit.

Das haben schon andere vor uns gewußt, daß es nämlich kein Vergangenes gibt, das man zurücksehnen dürfte, sondern daß es nur ein ewig Neues gibt, das sich aus den erweiterten Elementen des Vergangenen gestaltet.

Es kann deshalb auch nicht um die Anpassung des Neuen an das Alte gehen, sondern nur um die Einfügung des Alten in eine neue Raumorganisation, die neue Stadt, um einen Autor dieses Heftes zu zitieren.

Wenn wir Tradition ernst nehmen, ist dies die Lehre, die wir aus der Vergangenheit lernen können.

Tel était le titre d'un article paru dans un grand quotidien allemand relatant que, pour un nouveau bâtiment dans la vieille ville, on avait imité les éléments des anciennes résidences tels qu'arcades en plein cintre, fenêtres à meneaux encadrées de grès ainsi qu'encorbellement pentagonal couvert de cuivre. Et quelques jours plus tôt, le même journal publiait un rapport portant le titre: «Année de construction 1978: classicisme souabe», dans lequel était représentée une habitation qui, selon le journal, rappelle les résidences des domaines fonciers ou les maisons de corporation académique du 19ème siècle. Mise à part l'exiguïté du terrain, ce qui différencie le nouveau bâtiment de ses prédécesseurs authentiques sont avant tout les équipements modernes: En un mot, confort d'aujourd'hui dans un édifice d'avant-hier.

Il convient d'accorder à chacun le droit d'être heureux à sa manière et il est sûr que le fait n'est pas nouveau et que de tels bâtiments ont toujours existé. Par contre, la propagation de telles idées dans un journal à grand tirage est plutôt nouvelle.

Il serait facile d'ironiser en demandant si le propriétaire de cette habitation en style classique se rend au bureau en calèche à quatre chevaux plutôt qu'en Porsche ou en Mercedes; mais ceci ne nous avancerait guère. Pour l'observateur honnête, de tels bâtiments expriment un malaise profond dans les manifestations de l'architecture actuelle.

Qui songerait à contester qu'à notre époque les contraintes technologiques et fonctionnelles ont trop souvent pris le premier pas et que l'homme, avec ses espoirs et ses aspirations a fréquemment échappé aux préoccupations des planificateurs, des promoteurs et des architectes; que la qualité fut oubliée pour la quantité et que l'aspect formel de l'architecture a été souvent négligé.

Mais parallèlement, nous devrions aussi nous rendre compte que la nostalgie et la reprise de formes anciennes ne peuvent conduire à la solution des problèmes actuels et ne sont rien d'autre qu'une fuite de notre époque vers un passé embelli par cette même nostalgie.

Bien avant nous, d'autres ont aussi constaté l'absence d'un passé qui mérite vraiment d'être regretté et qu'il n'existait qu'un perpétuel nouveau se développant à partir des éléments anciens.

Il ne peut donc être question d'adapter le nouveau à l'ancien mais, pour citer l'un des auteurs de ce numéro, d'insérer l'ancien dans une nouvelle organisation spatiale, la nouvelle ville.

Si nous prenons la tradition au sérieux, telle est la leçon que nous pouvons tirer du passé.

This was the title of an article in a large German daily newspaper about a new construction in an old town centre, in which traditional elements of old houses were employed, such as round arches and cross-barred windows with sandstone framing, plus a copper-roofed pentagonal oriel. And only a few days earlier there had appeared in the same newspaper an article entitled "Year of construction 1978: Swabian Classicism", in which there was an illustration showing a house, which, as was noted in the paper, resembled farm residences or students' clubhouses of the 19th century. One thing distinguishes the classicistic new construction, the paper goes on to say, from its stylistic predecessors, aside from the more modest dimensions of the site, and that is, above all, the modern installations: comfort, then, modern comfort in a house of an earlier century.

Now then, we should concede to everyone the right to be happy as he sees fit, and surely there have always been such buildings, not merely in our age. However, what is certainly no longer new is the promotion of such projects in a leading press organ.

Cheap sarcasm will not get us very far, like, let us say, asking the owner of this classicistic house whether he drives to work in a 4 hp coach instead of in a Porsche or a Mercedes. What is being articulated in these constructions is, if we are perfectly honest about it, a profound discontent with contemporary architecture.

Who can deny that in our time technological and organizational exigencies have too often been given priority, that the human individual with his hopes and desires has often enough been ignored by planners, clients and architects, that quality has been sacrificed to quantity and architecture too seldom regarded as a formal problem!

However, we must also realize that nostalgia and the simulation of traditional designs cannot be solutions to the problems confronting us now, but are nothing more than a flight from the present into an idealized past.

Others before us have known this, the fact that there is no past which we could return to, but that there is only an eternally new world composed of the developed elements of what has gone before.

Therefore there can be no question, either, of any adaptation of the new to the old, but only the integration of the old in a new spatial organization, the new city, to quote one of the people writing in this Issue.

If we take tradition seriously, this is the lesson which we can learn from the past.